



Interlaken | 29. April 2020

Schluss mit Zahnschmerzen

Obwohl ein Zahnarzt nicht den gleichen Stellenwert wie ein Coiffeur geniesst: Die Wiederaufnahme seines Betriebs ist ein Schritt in Richtung Normalität. Bei längerer ausbleibender Behandlung drohten teilweise irreversible Schäden, sagt Dr. Beat Röthlisberger. Er ist erleichtert, nicht mehr auf Notfallbehandlungen beschränkt zu sein.

von Pascal Müller



Während der ausserordentlichen Lage waren einzig zwingend notwendige Zahnbehandlungen erlaubt. Am 27. April nahm Dr. Beat Röthlisberger in Interlaken den regulären Betrieb wieder auf – allerdings unter Beachtung des behördlichen Schutzkonzeptes. Fotos: Pascal Müller

Seit Montag läuft er wieder, der Betrieb in den Zahnarztpraxen. Das Hygienekonzept ist angepasst beziehungsweise ausgebaut. Dr. Beat Röthlisberger betont, der Zahnarztbesuch sei sicher. «Die zusätzlichen Massnahmen habe ich bereits zu Beginn des Lockdowns aus eigener Initiative umgesetzt», sagt der in Interlaken tätige Zahnarzt. Er ist froh, die Arbeit nach der «faktischen Schliessung» seines Betriebs wieder aufnehmen zu können.

Ermütigung

Die verschärften Massnahmen ab 16. März sahen vor, dass einzig Notfall- und Schmerzbehandlungen sowie die zahnmedizinische Versorgung nach Unfällen erlaubt sind. «Normalerweise behandeln wir mehrere Notfall- und Schmerzpatienten pro Tag», sagt Beat Röthlisberger. In den ersten Wochen nach dem 16. März sei das Telefon aber stumm und die Besuche ausgeblieben. Menschen, insbesondere aus der Risikogruppe, hätten sich kaum mehr auf den Weg zum Zahnarzt getraut, führt der 44-Jährige aus. «Teilweise mussten wir Patienten ermutigen, für dringend notwendige Notfallbehandlungen zu uns zu kommen.» Er bilanziert laut eigenen Angaben einen Umsatzrückgang von über 95 Prozent.



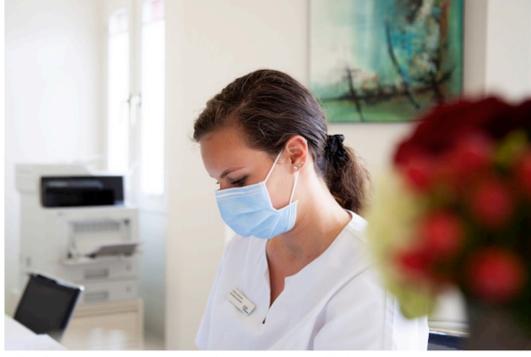
Per Telefon habe sie teilweise Überzeugungsarbeit leisten müssen, erklärt die Dentalassistentin Chiara Brunner. «Insbesondere Risikopatienten scheuten sich, den Weg zum Zahnarzt anzutreten.»

Werbung



Verwirrung

Die Verschiebung sämtlicher Patiententermine sei eine «Herkules-Aufgabe» gewesen für ihn und sein Team, erklärt Röthlisberger. Ungewissheit herrsche nicht nur im Hinblick auf die Dauer der ausserordentlichen Lage. Unterschiedliche Branchenempfehlungen sorgten bei ihm zusätzlich für Verwirrung. «Wir haben anfänglich Behandlungsrichtlinien von teilweise vier Stellen erhalten: Von der Schweizerischen Zahnärztesgesellschaft (SSO), der kantonal-bernschen Sektion der Schweizerischen Zahnärzte-Gesellschaft SSO, vom Kantonsarzt und von der Vereinigung der Schweizer Kantonszahnärzte. Teilweise haben sich die Richtlinien widersprochen. In einer entsprechenden Krise müsste klar sein, welche Stelle verantwortlich ist für entsprechende Weisungen», zeigt sich Beat Röthlisberger irritiert.



«Mitte März herrschte Unklarheit, wann Zahnarztpraxen wieder normal geöffnet sein werden, die Verschiebung der Termine erschwerte sich dadurch», sagt Chiara Brunner. Als Dentalassistentin ist sie für administrative Belange zuständig.

Kommunikation

Dr. Lorenz Hirt, Geschäftsführer der SSO Bern, hat für diese Reaktion Verständnis: «Die Weisungen der verschiedenen Stellen waren zu Beginn des Lockdowns – wie vielerorts – effektiv nicht einheitlich. Eine der involvierten Institutionen hatte eine liberalere Haltung vertreten, musste diese dann aber auch verschärfen. Dieser Zustand der widersprüchlichen Signale sei zwar unerfreulich gewesen, habe aber dann relativ rasch behoben werden können», stellt Hirt klar.



Dr. Lorenz Hirt, Geschäftsführer der SSO Bern (kantonal-bernsche Sektion der Schweizerischen Zahnärzte-Gesellschaft SSO). Foto: zvz



Interview mit Dr. Beat Röthlisberger
Der Interlakener Zahnarzt über die Herausforderungen in der Krise.

Am 23. März publizierte die Vereinigung der Kantonszahnärztinnen und Kantonszahnärzte ein «Positionspapier» mit dem Titel «Covid-19-Vorgaben zum Betrieb einer Zahnarztpraxis während der Covid-19-Pandemie». Das Dokument enthält eine Vielzahl von Handlungsvorgaben zur Minimierung des Ansteckungsrisikos, um damit die Ausbreitung des Corona-Virus einzudämmen. Für den Zahnarzt Beat Röthlisberger nichts Neues: Sämtliche aufgeführten Punkte befolgt er vorbildhaft, wie ein Besuch in seiner Praxis zeigt.



Das Tragen von Hygienemasken ist für das zahnärztliche Personal Pflicht.

Solidarität

Die Beschaffung von adäquatem Schutzmaterial sei indes für Zahnärzte wie auch für die Berufsorganisation mit erheblichem Mehraufwand und deutlich erhöhten Kosten verbunden gewesen, sind sich Röthlisberger und Hirt einig. Andererseits wurden Zahnarztpraxen aufgerufen, falls sie viel nicht benötigtes Schutzmaterial an Lager hätten, dieses dem Gesundheitswesen abzugeben, wie Lorenz Hirt bestätigt.



Während der Krise versob sich Dr. Beat Röthlisbergers Tätigkeitsfeld: erhöhter administrativer Aufwand, weniger zahnärztliche Eingriffe.

Gleichzeitig wurde den Zahnärzten empfohlen, sich bei den Spitälern als medizinisches Hilfspersonal zu melden. Die Auslastung in den Zahnarztpraxen war gering und Fachpersonal im Falle eines Personalengpasses gesucht. Dr. Beat Röthlisberger und die Zahnärztin Ursina Hold von der Zahnarztpraxis am Marktplatz folgten dem Aufruf, wie Beat Röthlisberger erläutert. Sie stellten sich dem Spital Interlaken in deren Freiwilligenpool zur Verfügung. «Glücklicherweise konnte aufgrund der ausbleibenden prognostizierten Welle an Covid-19-Erkrankten darauf verzichtet werden», ist Dr. Beat Röthlisberger erleichtert.



Nach dem Umsatzeinbruch sei seine Praxis nun wieder ausgelastet, sagt Dr. Röthlisberger.

Erleichterung

Der Betrieb in seiner Praxis sei gut angelaufen, teilt Röthlisberger auf Anfrage mit. Es sei richtig und wichtig, dass die zahnärztliche Betreuung der Patientinnen und Patienten wieder adäquat ausgeführt werden könne, ist er überzeugt. «Die zahnärztlichen Kontrollen in individuell angepassten Intervallen und die zeitnahe Behandlung von Zahndefekten und Entzündungen sind für die Gesunderhaltung des Gebisses entscheidend.» Bei der Beschränkung auf Notfallbehandlung bestünde die Gefahr von irreversiblen Schäden, sagt der 44-Jährige. Die Erleichterung über die Entspannung der epidemiologischen Situation – sie ist auch in den strikte desinfizierten Räumlichkeiten der Zahnmediziner zu spüren.



Auch wenn sie nicht in Gebrauch sind, müssen die Stühle in einer Zahnarztpraxis aus hygienischen Gründen gewartet werden.

DRUCKVERSION | IHRE MEINUNG | ARTIKEL WEITEREMPFEHLEN | TEILEN

Anzeige

Aktion

Aus Liebe zum Dorf und zum Portemonnaie.

Montag, 15.6. bis Samstag, 20.6.20

-35%
8.70
statt 13.50

-20%
7.50
statt 9.40

-20%
3.15
statt 3.98

-20%
5.65
statt 7.10

-20%
6.30
statt 7.85

-32%
10.20
statt 15.11

-21%
10.80
statt 13.80

-33%
5.20
statt 7.80

-33%
9.40
statt 14.10

-40%
18.80
statt 31.80

-38%
3.60
statt 5.80

-39%
3.95
statt 6.45

-21%
6.25
statt 7.85

-20%
4.25
statt 5.30

-25%
1.75
statt 2.35

3.60
statt 4.50

9.80
statt 13.80

3.60
statt 4.50

19.90
statt 24.90

3.25
statt 4.95

1.40
statt 1.90

2.70
statt 3.50

2.90
statt 3.80

2.25
statt 2.90

3.60
statt 4.50

Ab Mittwoch FRISCHE-AKTION

-38%
3.60
statt 5.80

-39%
3.95
statt 6.45

-21%
6.25
statt 7.85

-20%
4.25
statt 5.30

-25%
1.75
statt 2.35

3.60
statt 4.50

9.80
statt 13.80

3.60
statt 4.50

19.90
statt 24.90

3.25
statt 4.95

1.40
statt 1.90

2.70
statt 3.50

2.90
statt 3.80

2.25
statt 2.90

3.60
statt 4.50